

Herrn Celio wünschen wir er möchte, Kraft seines Amtes, den Auswüchsen der Portofreiheit Meister werden!

Autor(en): **Rabinovitch, Gregor**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Herrn Celio wünschen wir

er möchte, Kraft seines Amtes, den Auswüchsen der Portofreiheit Meister werden!

An allem ist Churchill schuld!

Zur Zeit der letzten Wahlen in England waren wir daheim bedenklich knapp dran mit den Brotmarken. Aus diesem Grunde kochte ich schon am frühen Morgen einen kräftigen Hirsebrei. Als ich meinen Brei gerade salzte, brachte mein Vater das Resultat der Wahlen. Das verwunderte und erregte mich so sehr, daß ich in meinem Eifer

immer weiter salzte und salzte, löffelweise! Das Ergebnis war erschreckend und nicht mehr gut zu machen. Klein-



laut holte ich dann das Brot hervor und sah mit wehem Herzen zu, wie Stück um Stück des kostbaren Gebäckes verschwand.

Ob Churchill wohl ahnt, daß er die Schuld trägt an einem versalzenen Brei, irgendwo in der Schweiz? Auf alle Fälle weiß ich aber jetzt, daß Politik und Kochkunst sich nicht vermengen lassen: das Resultat wird vollständig ungenießbar!

Tintenfisch